

# Von Nidau bis zur Chinesischen Mauer : Reisen zur Zeit Napoleons im Spiegel der Sammlung Asbeck

Autor(en): **Mälzer, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **27 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388423>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON NIDAU BIS ZUR CHINESISCHEN MAUER

Reisen zur Zeit Napoleons im Spiegel der Sammlung Asbeck

Die Bibliothek der Würzburger Julius-Maximilians-Universität zählt zu den ältesten Universitätsbibliotheken Deutschlands und gehört unter diesen zugleich zu der verhältnismäßig kleinen Zahl derer, die einen umfangreichen und außerdem herausragend wertvollen musealen Bestand besitzen. Ein Überblick über die Würzburger Zimelien, unter denen die frühmittelalterlichen Handschriften an erster Stelle stehen, wird in einem 1983 erschienenen Heft der Reihe «Museum» des Georg Westermann Verlags gegeben. Diese der Universitätsbibliothek Würzburg gewidmete Publikation stellt zugleich den großen und nicht weniger großzügigen Bibliotheksneubau vor, der nach dem Entwurf des Münchner Architekten Alexander Freiherr von Branca errichtet und Mitte 1981 in Betrieb genommen wurde. Seit dieser Zeit hat die Universitätsbibliothek Gelegenheit, in gut ausgestatteten Ausstellungsräumen Einblick in ihre Schätze zu gewähren. Dieses Jahr wurde hier ihre «Sammlung Asbeck» unter dem Titel «Reisen zur Zeit Napoleons» gezeigt. Der Echter-Verlag Würzburg hat dazu unter dem gleichen Titel einen Begleitband vorgelegt, in dem die Geschichte der Sammlung beschrieben wird. Er enthält ferner einen Katalog der in der Universitätsbibliothek noch vorhandenen Stücke, außerdem den Nachdruck eines Verzeichnisses 1826 versteigerten Werke, sowie 114 Abbildungen, die den Bestand und die Eigenart der Sammlung des Freiherrn von Asbeck veranschaulichen.

*Reiselust*

Was hat es mit der Reiseliteratur, was hat es mit dem Reisen auf sich? Von dem Philosophen Immanuel Kant wird berichtet, daß er

seine Vaterstadt Königsberg niemals verließ. Reisen scheinen ihn nicht verlockt zu haben. Keine Regel ohne Ausnahmen. Kant ist zu den Ausnahmen zu rechnen. Die meisten Menschen reisen für ihr Leben gern. Das gilt nicht erst in unserer Zeit, sondern schon seit eh und je – oder, um es genau zu sagen, seit es seßhafte Menschen gibt. Denn eine Reise un-

LEGENDEN ZU DEN  
ABBILDUNGEN 1 BIS 8

1 und 8 Blick von Sesto zum Monte Rosa und Aussicht von Baveno am Lago Maggiore (Katalog A 43, Ausschnitte aus Abbildungen von 28,2 × 19,6 und 28 × 19,4 cm). Diese kolorierten Stiche gehören zu den von Gabriel Ludwig Lory und Mathias Gabriel Lory geschaffenen 35 Tafeln, die sich in der bei Didot 1811 in Paris herausgegebenen «Voyage pittoresque de Genève à Milan par le Simplon» befinden.

2 Die Französische Revolution ist das prägende Ereignis jener Epoche, deren Prachtausgaben Franz Wilhelm Freiherr von Asbeck als leidenschaftlicher Bibliophile bevorzugt gesammelt hat. Die Wiedergabe des Kanonentransports von Paris zum Montmartre am 15. Juli 1789 stammt aus der auf zeitungsgroße Blätter gedruckten «Collection complète des Tableaux historiques de la révolution française», die 1804 in Paris bei Auber erschien (Katalog A 130, Abbildung 24 × 17,8 cm).

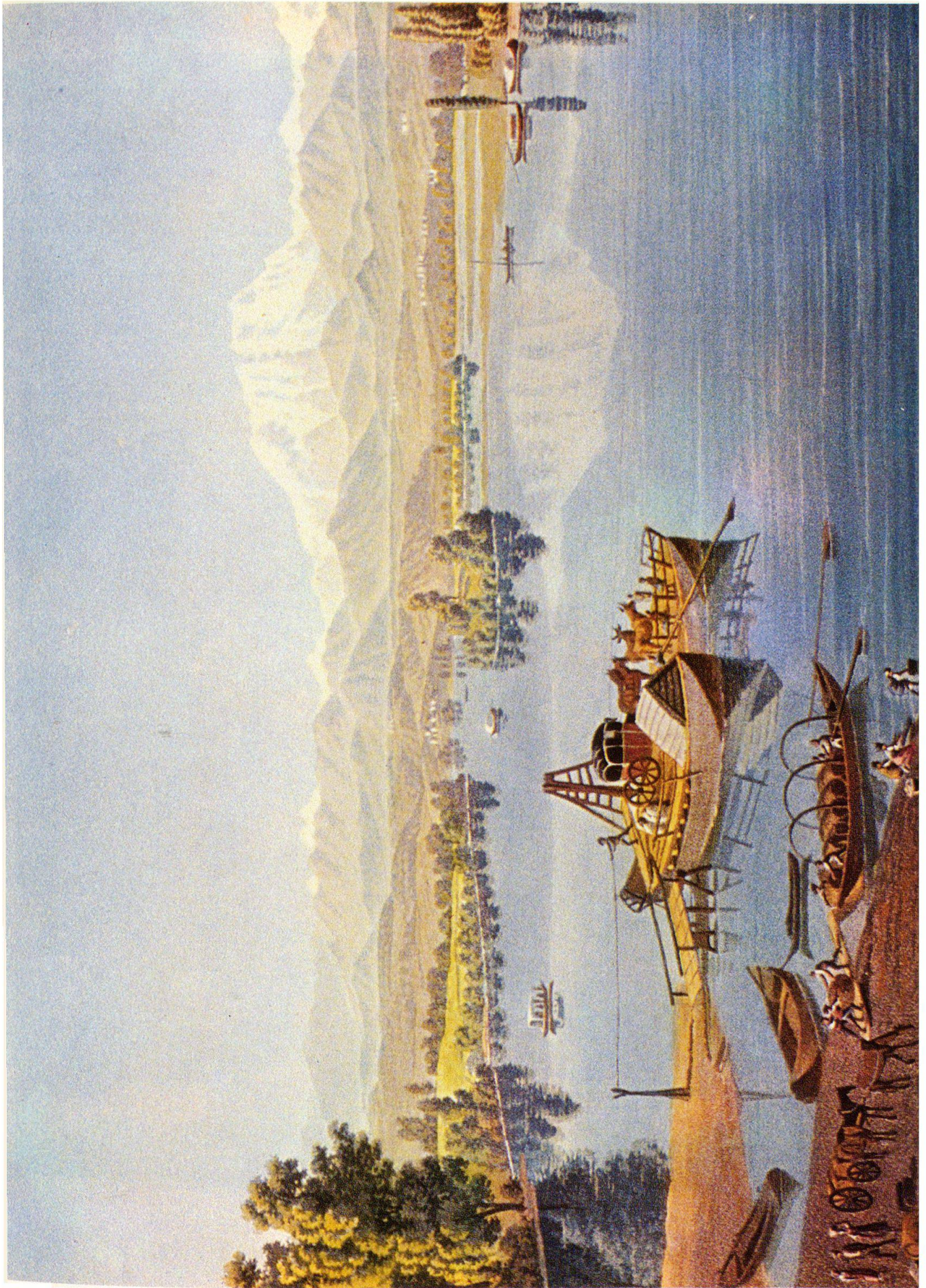
3 Ansicht von Nidau im Kanton Bern aus den 1780–1788 in Paris erschienenen «Tableaux de la Suisse» von Zurlauben und J. B. Laborde (Katalog A 41, Abbildung 34,5 × 21,2 cm).

4/5 Blick auf den Pont du Diable bei Sion (Abbildung 34,6 × 21,2 cm) und Passage am St. Gotthard (Abbildung 34,4 × 20,8 cm) aus den «Tableaux de la Suisse».

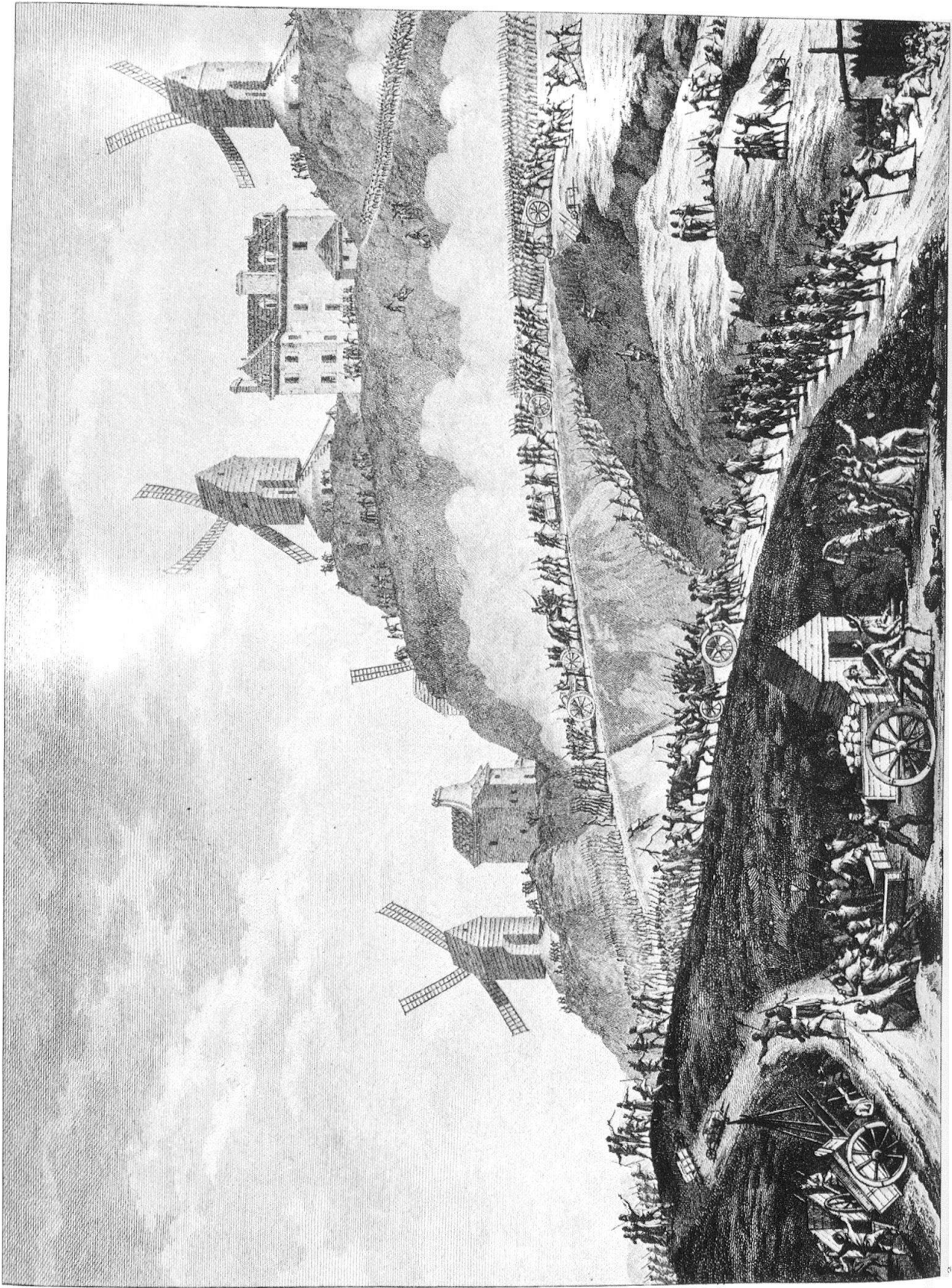
6 Seegefecht antiker Galeeren in einem Amphitheater, dargeboten unter Domitian auf dem Marsfeld in Rom. Die 34,2 × 23,4 cm große Abbildung stammt aus der «Voyage pittoresque ou Description des royaumes de Naples et de Sicile» von Jean-Claude Richard de Saint Non, die 1781–1786 in Paris bei Clousier erschien (Katalog A 38).

7 Öffentliche Bibliothek des Großwesirs Raghib Pascha (Katalog A 129, Abbildung 24,3 × 33,7 cm) aus «Tableau général de l'empire ottoman», Paris, Impr. de Monsieur 1787–1790.

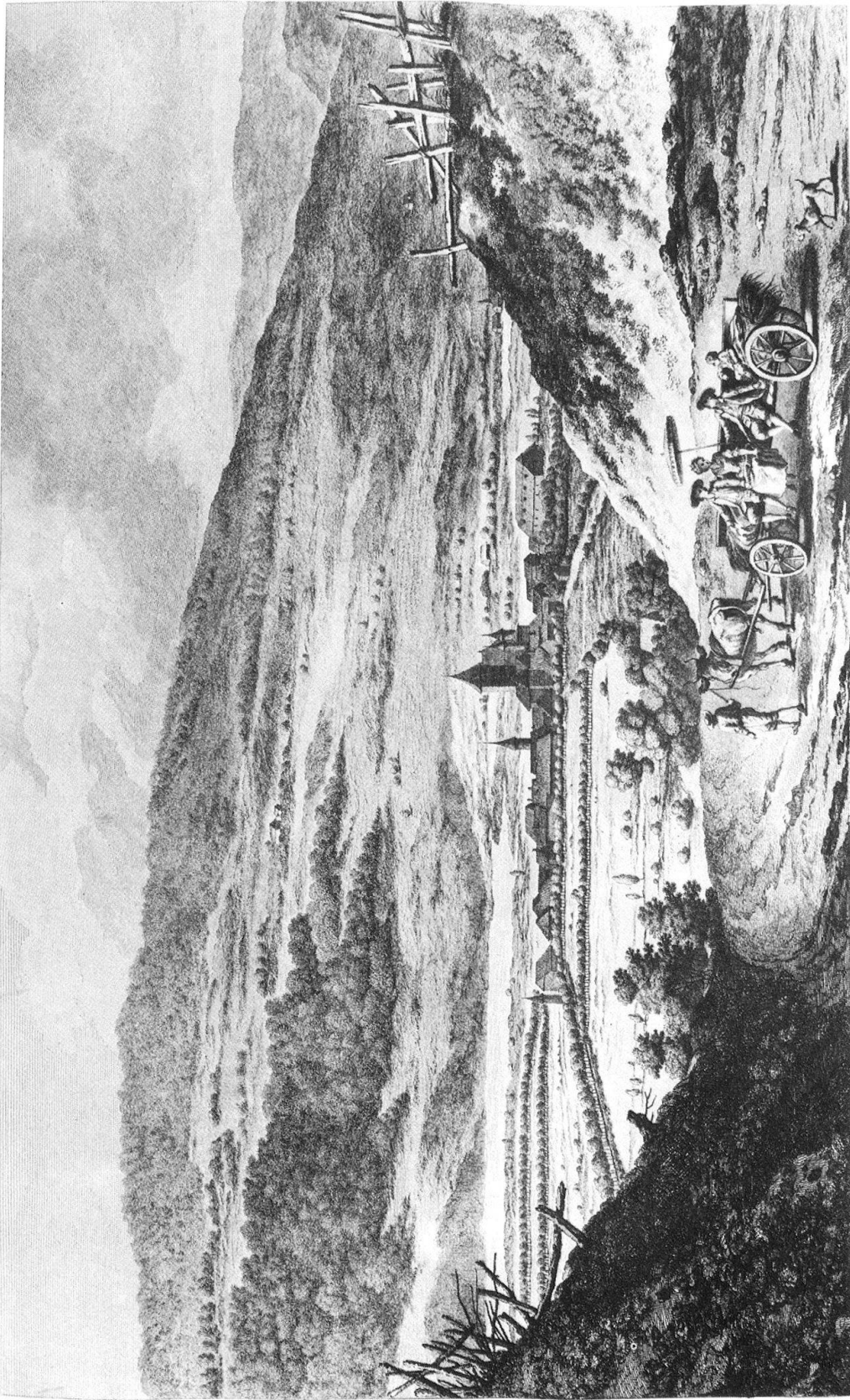


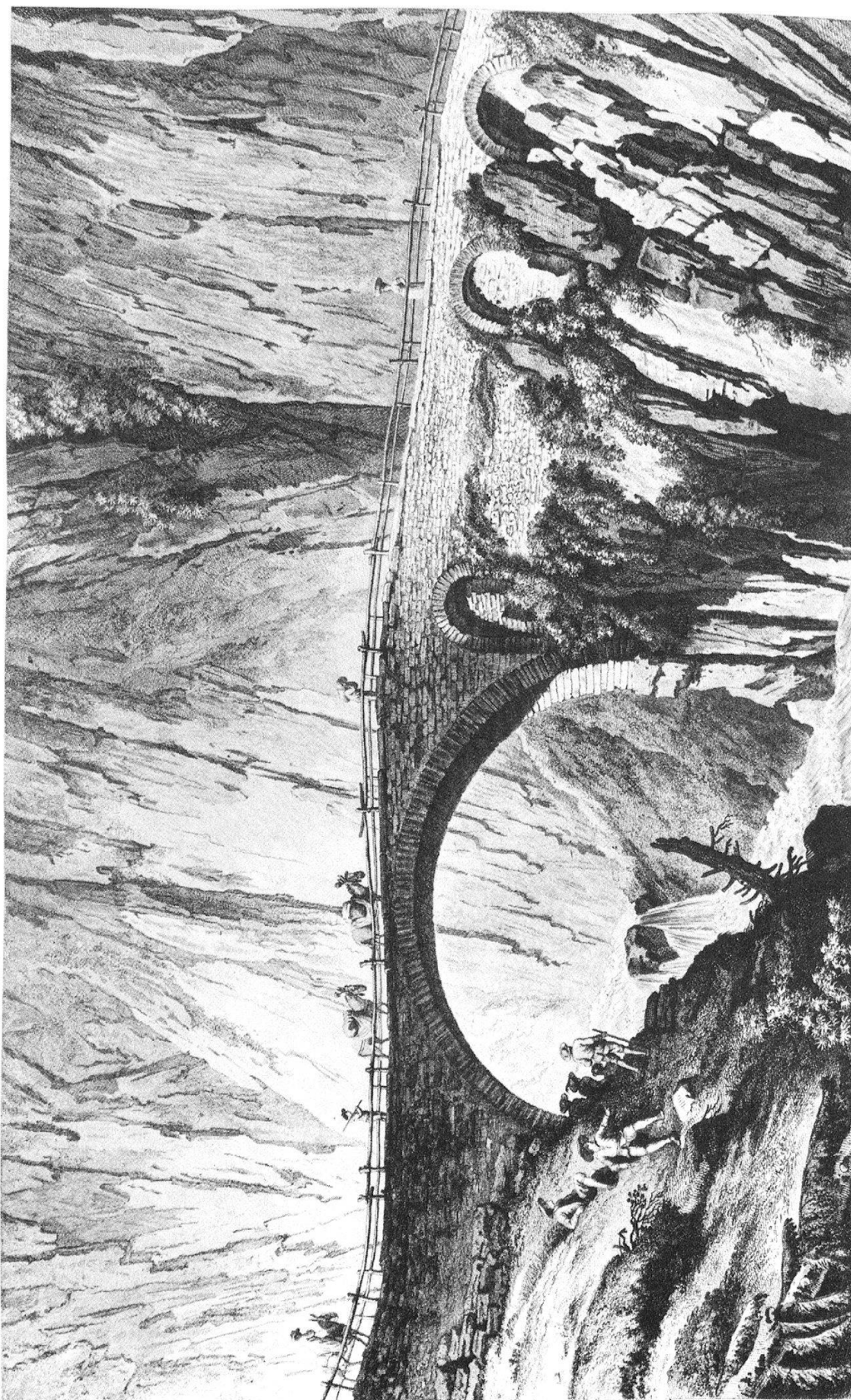






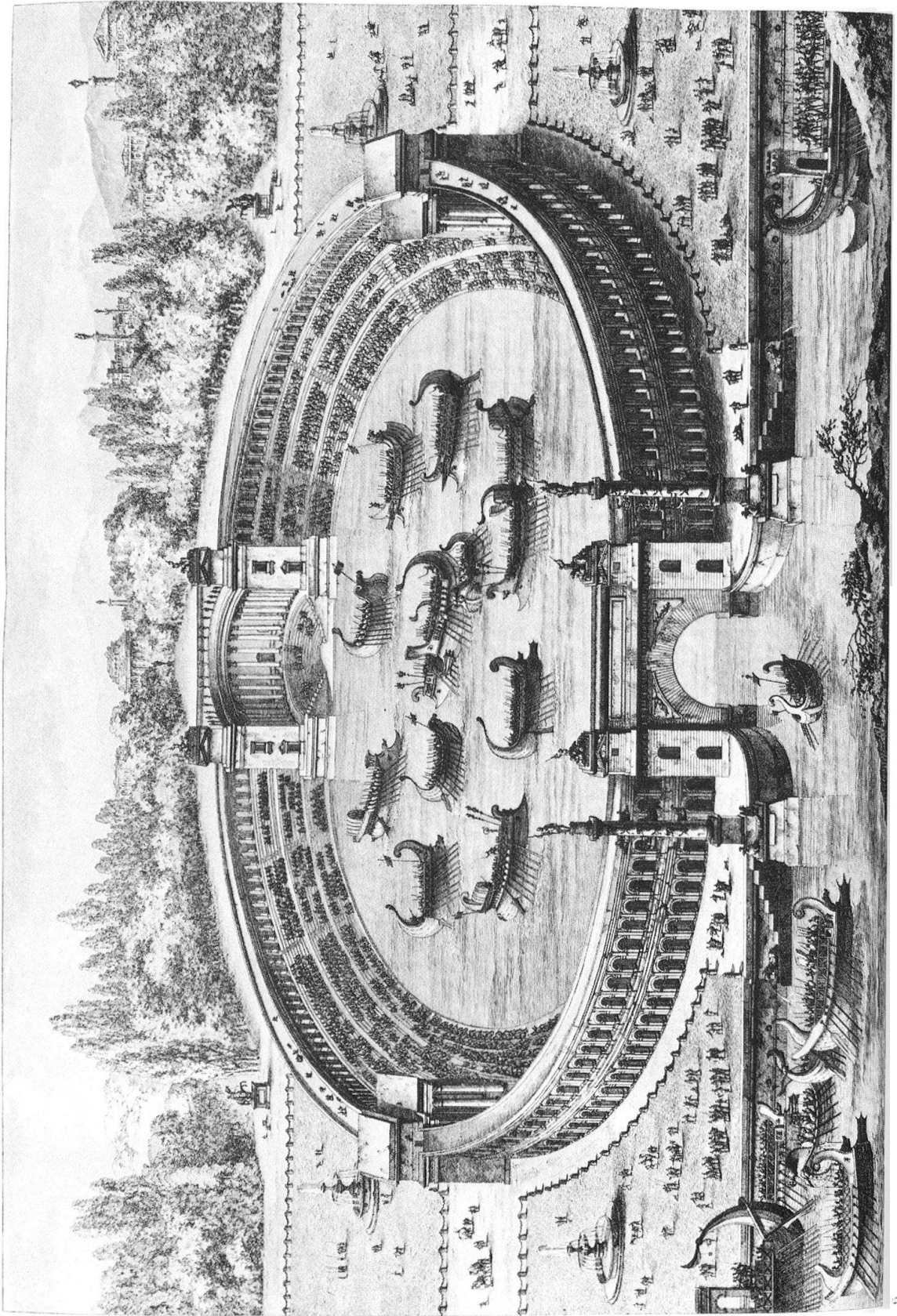




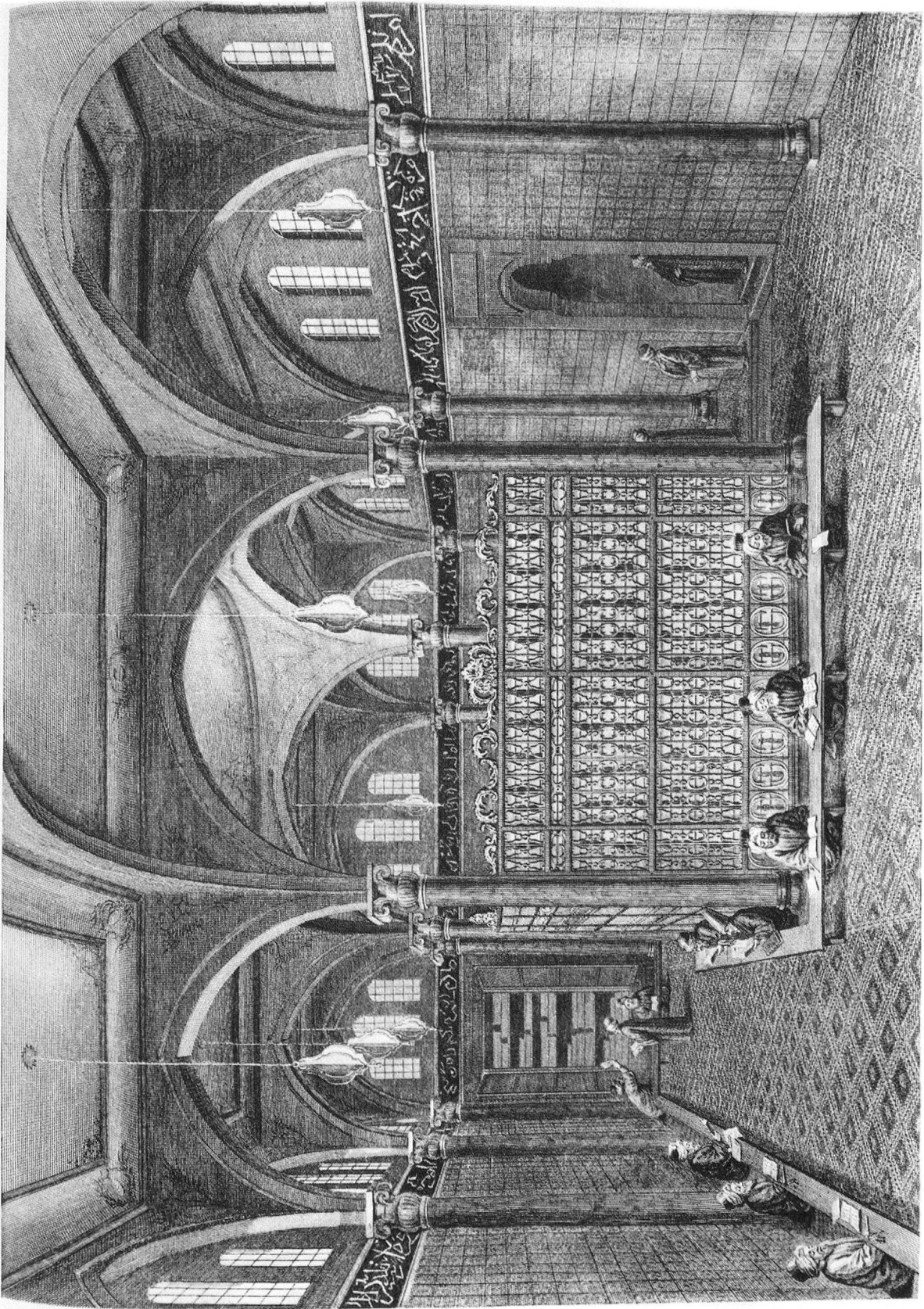


















ternimmt nur, wer einen festen Punkt, einen Wohnsitz hat, von dem er aufbrechen und zu dem er wieder zurückkehren kann. Bevor Menschen selbsthaft wurden, lebten sie als Nomaden, wanderten sie ständig umher. Ist am Ende die den meisten von uns angeborene Reiselust ein Rest dieses Ur-Nomadentums? Wie dem auch sei, das Reisen ist eine uralte, höchst beliebte Beschäftigung.

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Auch das ist nicht erst für unsere Tage zutreffend. Reiseberichte, mündliche ebenso wie schriftliche, gehören zu den ältesten Erzählformen und Literaturgattungen. Was kann man hierzu nicht alles nennen: für das Klassische Altertum die Odyssee des Homer, für das Alte Testament die Geschichte von Joseph und seinen zu ihm nach Ägypten reisenden Brüdern, für das Mittelalter die Berichte über Pilgerfahrten ins Heilige Land und nach Jerusalem, für die frühe Neuzeit die Nachrichten von den Kreuz- und Irrfahrten unerschrockener Seeleute wie Christoph Kolumbus und für die Zeit des frühen 19. Jahrhunderts beispielsweise die Schriften Alexanders von Humboldt, der Forschungsreisen in Mittel- und Südamerika und Innerasien unternahm. Humboldt lebte von 1769 bis 1859.

Ein Zeitgenosse Humboldts ist Franz Wilhelm Freiherr von Asbeck (1760–1826) gewesen. Sein Name wird nicht deshalb mit dem Stichwort «Reisen» in Verbindung gebracht, weil er selbst als Reisender besonders hervorgetreten wäre, sondern weil er eine großartige Bibliothek besessen hat, die sich als wahre Fundgrube zum Thema Reisen erweist. Asbeck gehört damit zu der stattlichen Zahl jener, die nicht wegen ihrer eigenen Expeditionen unsere Aufmerksamkeit finden, sondern vielmehr darum, weil sie uns über die Reisen anderer anschaulich und fesselnd informieren: mögen sie nun Reiseschriftsteller sein oder Büchersammler wie Asbeck. Seine literarischen Interessen waren fast ausschließlich auf zeitgenössische Publikationen gerichtet. Wenn man jedoch seine überwiegend Prachtausgaben umfassende Bibliothek, die seit 1824 zu den Schätzen der

Universitätsbibliothek Würzburg zählt, auf ein besonders interessantes und ergiebiges Thema durchmustert, dann kommt man gleichsam zwangsläufig zu dem Titel «Reisen zur Zeit Napoleons».

Dieses Thema wird durch eine große Zahl von sehr unterschiedlichen Abbildungen veranschaulicht. Als erste nenne ich jenes großformatige, ausdrucksstarke Blatt, auf dem der Transport von Kanonen aus Paris zum Montmartre gezeigt wird, geschehen am 15. Juli 1789, dem Tag nach dem Sturm auf die Bastille (Abb. 2). Das ist ein symbolträchtiges Bild: ein kraftvoller Introitus für eine Epoche, die den von ihr geprägten Menschen nicht nur ungekannte Freiheiten, unglaubliche Neuerungen, sondern auch unsägliches Leid beschert hat. Aus dieser Zeit stammen Asbecks Bücher. Die meisten von ihnen sind zwischen 1800 und 1820 erschienen und von dem Rest der überwiegende Teil nach 1780.

#### *Verkehrsmittel und Reisewege, Motive und Erkenntnisse*

Womit man damals reiste, zeigen zahlreiche Bilder der Asbeckschen Sammlung. Wir sehen eine kleine Gruppe von Reisenden auf dem Ochsenkarren vergnüglich nach Nidau (Kanton Bern) fahren, von einem Sonnenschirm trefflich beschattet (Abb. 3). Ochsen sind es wiederum, mit denen man völlig anders konstruierte Wagen bei Buenos-Aires fortbewegt. Die gleichen geduldigen Zugtiere begegnen uns in den Straßen von Bologna und in einem Buch über Indien. Welcher Kontrast hierzu, wenn wir die eleganten spanischen Kutschen in Madrid betrachten: von rassigen Pferden gezogen, von denen bis zu sechs in einem Gespann laufen. Da kann der biedere deutsche Reisewagen nicht mithalten, dem wir bei Darmstadt begegnen. Auch in kälteren Regionen treffen wir wiederum auf Pferde: sie ziehen Schlitten über Eis und Schnee.

Aber neben den Tieren wird auch der Mensch tätig, wenn es gilt, Reisevehikel fort-

zubewegen. Ob freilich das einrädige, von zwei Personen gezogene und geschobene chinesische Spezialfahrzeug, das man uns vorstellt (Abb. 14), weite Verbreitung gefunden hat, sei gänzlich dahingestellt. Es war aber in jener Zeit nicht ungewöhnlich, daß auch Menschen Wagen zogen. Öfter als die Zugtiere sind Reittiere vertreten. Pferde werden häufig abgebildet, Kamele ebenso. Aber auch der Elefant und sogar das Rentier mit stattlichem Geweih dienen Reisenden als «Verkehrsmittel». In großer Zahl sind Schiffe unterschiedlichster Bauart zu sehen, Boote ebenso. Sänften waren weitverbreitet (Abb. 10). Bei den Lasttieren treffen wir den Maulesel und wiederum das Kamel.

Wie war es mit den Reisewegen bestellt? Nach heutigen Begriffen sind sie ungemein schlecht gewesen, aber im Vergleich zu früheren Epochen nicht nur passabel, sondern ohne Zweifel um vieles besser. Zwei Bilder aus der Schweiz machen uns eindrucksvoll deutlich, wie weit wir von den damaligen Verhältnissen mittlerweile entfernt sind. Wo gibt es heute noch eine Passage in unseren Breitengraden wie jene, die damals am Pont du Diable oder im Gebiet des St. Gotthard (Abb. 4 und 5) überwunden werden mußten? Bilder von gestrandeten Schiffen weisen auf die zu allen Zeiten vorhandenen Risiken der Wasserwege hin. Die Hängebrücke in Hindustan war gewiß kein bequemer Pfad, und das Durchqueren der Flüsse hat sicher mitunter mancherlei unangenehme Überraschungen beschert (Abb. 10).

Was betrachteten die Reisenden jener Zeit, welche Aufschlüsse sollten ihnen ihre Reisen bringen, woran waren sie vorzugsweise interessiert? Ursachen, die zu Reisen führen, sind Legion. Neben den unterschiedlichsten persönlichen Motiven, die den Wunsch hervorrufen, von einem Ort weg oder zu einem Ort hin zu streben, hat es schon zu allen Zeiten wirtschaftliche Gründe gegeben. Reisen aus religiösen Gründen, wie zum Beispiel Pilgerfahrten waren ebenfalls häufig – und dann die große Zahl der Entdeckungsreisen. Aber tragen nicht überhaupt alle Reisen, aus wel-

chem Motiv auch immer sie unternommen werden, den Charakter von Entdeckungsreisen an sich? Was gibt es nicht alles zu entdecken! An erster Stelle natürlich das ferne, das fremde Land ganz allgemein. Karten wurden gezeichnet, um dessen geographische Situation zu dokumentieren. Pläne einzelner Siedlungsbereiche oder Städte, und die vielen Stadt- und Landschaftsansichten dienen dazu, die gewonnenen Eindrücke dauerhaft festzuhalten.

Land und Leute kennenlernen, umfaßt freilich mehr. Da entstehen viele Fragen: Mit welcher Arbeit sind die Bewohner des besuchten Landes beschäftigt? Wie kleiden sie sich, wie sieht ihr häusliches Leben aus, wie feiern sie ihre Feste? Diese Fragen werden ergänzt durch andere, die der Architektur und der Anlage der Gärten und Parks gewidmet sind. Tierwelt und Vegetation, Brauchtum und gesellschaftliche Etikette erwecken lebhaftes Interesse. Aufschlüsse über das kulturelle Leben gewähren die Bilder von Theateraufführungen oder von der Ausstattung der Bibliotheken (Abb. 7). Kriegerische Ausrüstung und militärische Einrichtungen werden vorgestellt (Abb. 9). Noch gibt es keine Photographie. Alles basiert auf Zeichnungen an Ort und Stelle und auf dem Gedächtnis.

In vielen Fällen weckt der Wunsch, andere Völker kennenzulernen auch das Interesse an ihrer Geschichte. Asbecks Sammlung gibt Einblick in die Kultur des alten Gallien und des antiken Italien, mag es nun Rom, antike Münzen, die frühe Besiedlung am Golf von Neapel, antike Kampfspiele mit Schiffen (Abb. 6) oder die wiederentdeckten Maleereien von Herkulaneum betreffen. Ebenso werden genauere Kenntnisse über das antike Griechenland vermittelt.

Nimmt man all das zusammen, so ergibt sich noch keine umfassende Darstellung und auch noch keine systematische Abhandlung des Themas, aber doch ein höchst lebendiger und anschaulicher Eindruck von dem, was die Reiselust jener Zeit hervorgebracht hat. Geboten wird kein objektiver Bericht, sondern eine von vielen Zufälligkeiten geprägte



Impression, deren Charakter wesentlich auch dadurch bestimmt wird, welche Literatur Asbeck für seine Büchersammlung ausgewählt hat.

#### *Der Sammler*

Wer ist Franz Wilhelm Freiherr von Asbeck (11. August 1760 bis 22. Juni 1826) gewesen? Zum westfälischen Adel gehörig, hat er eine sehr erfolgreiche Laufbahn als hoher bayerischer Beamter absolviert. Er wuchs als Edelknabe am Hof des Fürstbischofs von Speyer auf, studierte Rechtswissenschaft und trat 1793 in kurkölnische Dienste. Seit 1802 war er als fränkischer, später bayerischer Beamter tätig: ab 1802 als Präsident des obersten Justizhofes in Franken, ab 1808 als Präsident der Ministerial-, Steuer- und Domänensektion in München. Im Jahr 1817 wurde er zum Staatsrat, Generalkommissär und Regierungspräsidenten des Untermainkreises und zugleich zum ersten Kurator der Universität Würzburg ernannt. In der «Allgemeinen Deutschen Biographie» ist ihm folgende Würdigung zuteil geworden: «In allen seinen amtlichen Stellungen hat sich von Asbeck als ein so vielseitiges Talent erwiesen, daß man ihn besonders in der Finanzverwaltung den ersten Geschäftsmännern Bayerns zuzählen muß. Als Curator der Universität Würzburg hat er sich um Hebung und Förderung der Akademie große Verdienste erworben. Während seines Aufenthaltes in München erwarb er sich um die Förderung eines geschmackvollen Baustils Verdienste durch die Häuserbauten, welche er als einer der Ersten in der damals entstehenden Maxvorstadt errichtete.»

Als Chr. A. Fischer 1821 unter dem Pseudonym Felix von Fröhlichsheim seinen «Katzensprung von Frankfurt a. M. nach München, im Herbst 1820» veröffentlichte, versäumte er nicht, über des Freiherrn von Asbeck private Bibliothek in Würzburg zu berichten. Es heißt da: «Eine der schönsten Handbibliotheken ist unstreitig die des schon oben genannten Freyherrn von Asbeck. Sie

enthält unter andern an Prachtwerken fast Alles was ausgezeichnet genannt werden kann. ... Man schlägt den Werth dieser Prachtwerke allein auf wenigstens 25000 Gulden an. Aber auch die übrigen Bücher zeichnen sich dadurch aus, daß es meistens Exemplare auf feinem Papier sind. Diese schöne Sammlung ist nun von dem edeln Besitzer zunächst zum Gebrauche der Professoren und Studirenden bestimmt. Sie wird daher alle Sonn- und Feiertage Vormittags von 9–12 Uhr geöffnet, und auch wirklich sehr zahlreich besucht. Die Studirenden erhalten jedes Buch, selbst Prachtwerke nicht ausgenommen, zur beliebigen Einsicht. Der gütige Besitzer läßt sogar alle Novitäten auslegen, und versagt sich oft selbst die Lektüre davon. Überdem werden auch Bücher ausgeliehn, oft über zweihundert wöchentlich. In dem letzten Bibliotheksjahre, von neun Monaten, waren an sechstausend Bände im Umlauf. Der edle Besitzer macht natürlich bedeutende Aufopferungen; aber seine Liberalität wird auch sehr dankbar anerkannt. Er findet in der Liebe der Studirenden und Professoren, besonders aber in seinem Bewußtseyn, eine Belohnung, wie sie allein ein solches Gemüth erfreuen kann. – «Nur immer mehr Keime des Guten, Wahren und Schönen ausgestreut! – pflegt er zu sagen – das ist der einzige Zweck, der dabey beabsichtigt wird!» – Es wird wenig vornehme Männer von einer größern, innern Güte und Trefflichkeit geben, als Herr von Asbeck. Schon sein edles Äußeres kündigt diesen Charakter an. Auch wird er Allerhöchsten Ortes nach Verdienst geschätzt.»

#### *Der Kauf der Sammlung*

Die Pläne zum Kauf von Büchern aus Asbecks Bibliothek nahmen Gestalt an, nachdem der Leiter der Universitätsbibliothek, Oberbibliothekar Professor Johann Kasper Goldmaier (oder Goldmayer) die Sammlung des Freiherrn durchgesehen, aus dieser eine Auswahl getroffen und dementsprechend

eine Auswahlliste und einen Bericht unter dem 3. April 1824 an den Senat der Universität Würzburg gesandt hatte. Was hierüber nun mitgeteilt wird, ist den in der Universitätsbibliothek aufbewahrten Akten über die Sammlung Asbeck entnommen. Der «Bericht des Oberbibliothekars Professor Goldmaier bei der Übergabe des Verzeichnisses ausgewählter Bücher aus der Sammlung des Herrn Staatsrathes von Asbeck» charakterisiert die Sammlung folgendermaßen: «Sämtliche Werke gehören zu den schönsten und besten, welche vorzüglich das Ausland in verschiedenen Zweigen der Litteratur und Kunst seit 25 Jahren geliefert hat; mehrere derselben sind ausgezeichnete Seltenheiten; viele gehören unabweisbaren Bedürfnissen eines fruchtbaren, wissenschaftlichen und Kunst-Studiums; alle würden unserer Bibliothek zur Zierde und höchst willkommenen Vervollständigung, namentlich in den Fächern der Kunst und Alterthumskunde, der Erdbeschreibung, Länder- und Völkerkunde, der Natur- und Zeitgeschichte reichen. . . . Bei der Auswahl der Werke ist jede Rücksicht auf das Interesse der Bibliothek nach den mir obliegenden Vorstandspflichten sowie selbst nach der ausdrücklichen Bestimmung des Herrn Staatsrathes von Asbeck Exc. genommen worden. Die Zahl der ausgewählten Werke beläuft sich auf 265 in 665 Bänden, worunter sich 100 Bände in den größten Formaten befinden. Die Werke selbst sind bestens erhalten, die Einbände geschmackvoll und dauerhaft.»

Am 9. Mai 1824 wurde der Kaufvertrag abgeschlossen. In diesem ist der Preis auf 14300 Rheinische Gulden festgesetzt, wahrhaft ein Freundschaftspreis. Asbeck hat seine Bücher halb verschenkt.

#### *Inhalt und Charakter der Sammlung*

Im Jahr 1826 druckte Johann Stephan Richter in Würzburg eine kleine Schrift, die bald nach dem Tode Asbecks erschienen sein dürfte. In ihr wird für den 1. September des

gleichen Jahres die Versteigerung aller Bücher und Kunstgegenstände angekündigt, die im Nachlaß des Freiherrn vorhanden waren. Der Titel des unscheinbaren, kleinformatigen Büchleins von fünfzig Seiten lautet: «Verzeichniß einer bedeutenden Sammlung von schön gebundenen Büchern in mehreren Sprachen und aus allen wissenschaftlichen Zweigen, nebst Kunstwerken und einigen Landkarten. Ferner Oel- und Gouache-Gemälden, Kupferstichen, Steindruckern, und einigen anderen werthvollen Kunstgegenständen . . .» (Dieses wichtige Verzeichnis ist im eingangs genannten Begleitband vollständig abgedruckt.) Die darin angezeigte Sammlung war wahrhaftig bedeutend. Man kann die Formulierung des Titelblatts nur unterstreichen. Der Leser dieses Nachlaßverzeichnisses lernt den Freiherrn von Asbeck aus der dort abgedruckten Titelliste sei-

#### LEGENDEN ZU DEN ABBILDUNGEN 9 BIS 15

9 *Wachsoldaten am Meeresufer bei Alexandrette in der türkischen Provinz Hatay (Katalog A 39, Abbildung 24,2 × 39,2 cm) aus der « Voyage pittoresque de la Syrie » von Ginguené, Legrand und Langlés, Paris: Impr. de la République, ca. 1810.*

10 *Passage des Flusses Remparts auf der im Indischen Ozean gelegenen Insel Réunion (Katalog A 84, Abbildung 21,9 × 15,8 cm). Diese Darstellung ist dem im Jahr 1800 bei Buisson in Paris erschienenen Werk von Michael Symes « Relation de l'ambassade anglaise envoyée en 1795 dans le royaume d'Ava . . . » entnommen.*

11/12 *Ernte der Baumfrüchte in Senegal und Tänzerinnen in Sierra Leone (Katalog A 86, Abbildungen 10,6 × 13,9 und 10,2 × 14 cm) aus der 1802 bei Agasse in Paris erschienenen « Voyage au Sénégal » des Jean-Baptiste L. Durand.*

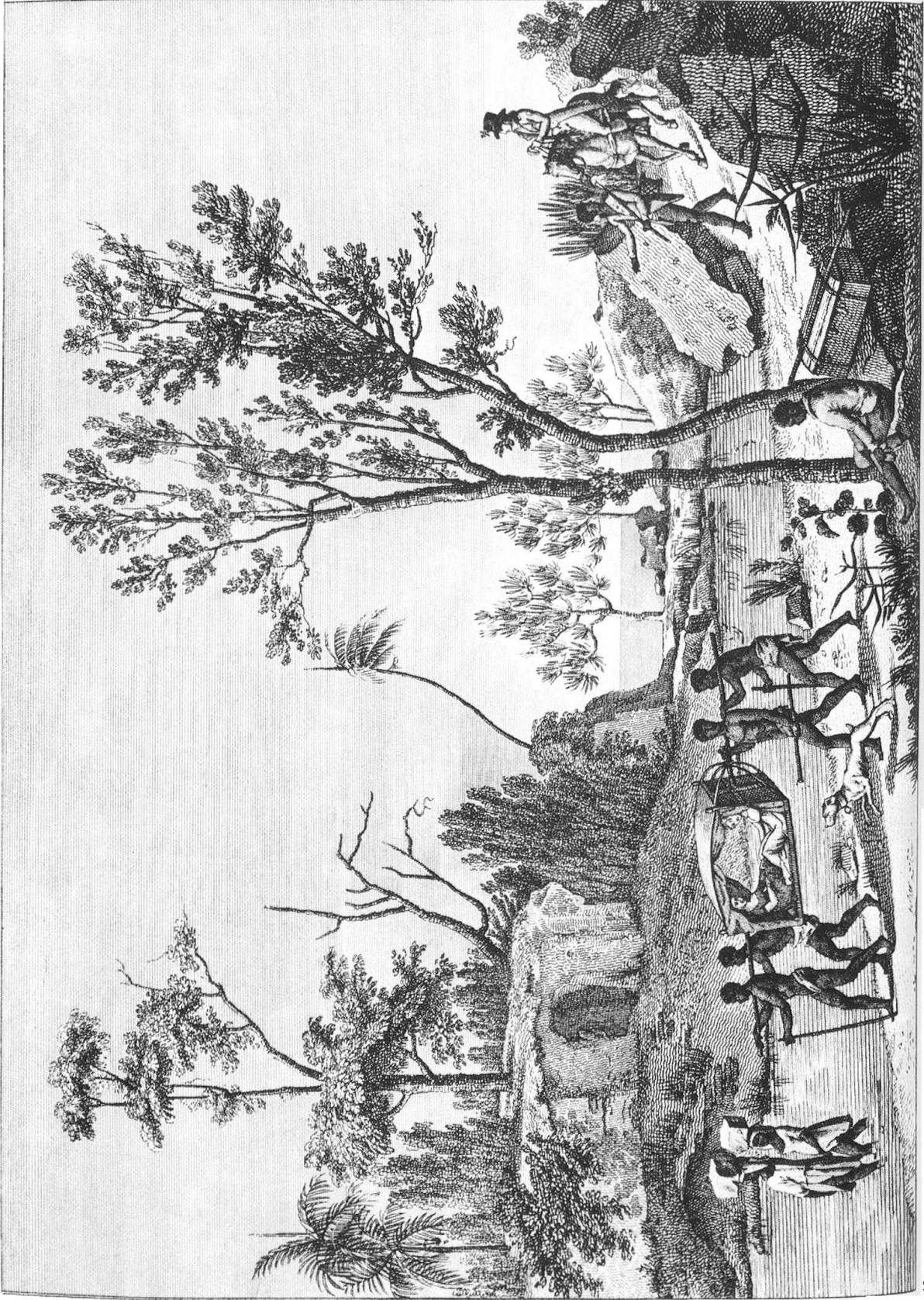
13 *Fath-Ali-Schah auf dem Pfauenthron. Persische Miniatur aus « Le costume ancien et moderne . . . » von Giulio Ferrario, Mailand, Selbstverlag, 1815–1820 (Katalog A 136, Abbildung 30,3 × 21,1 cm).*

14 *Chinesische Segelschubkarre (Katalog A 96, Abbildung 8,6 × 19,1 cm). Dieses Bild ist den « Voyages à Peking, Manille et l'Ile de France » von Chrétien L. J. de Guignes, Paris, Impr. Impériale, 1808, beigegeben.*

15 *Aus der « Voyage dans l'intérieur de la Chine » von George L. Staunton (Paris, Buisson 1799) stammt diese Wiedergabe eines Abschnittes der chinesischen Mauer (Katalog A 95, Abbildung 17,4 × 10,9 cm).*



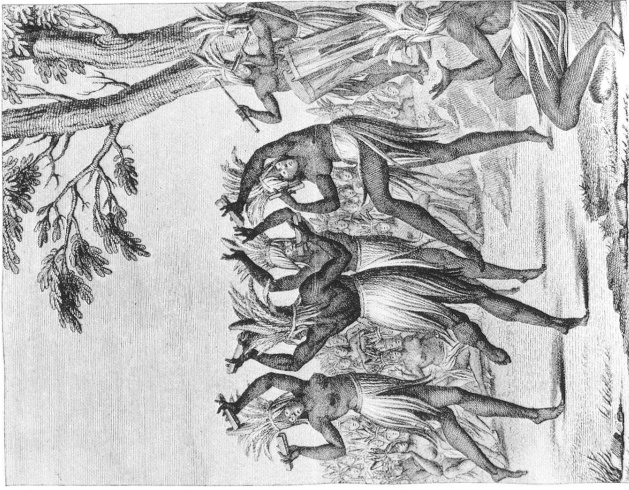




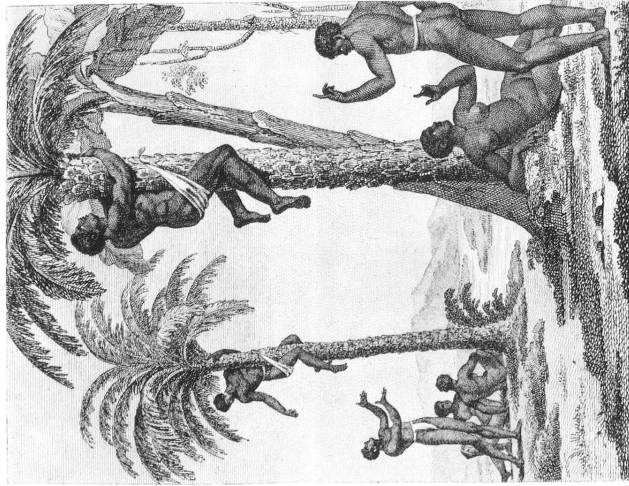




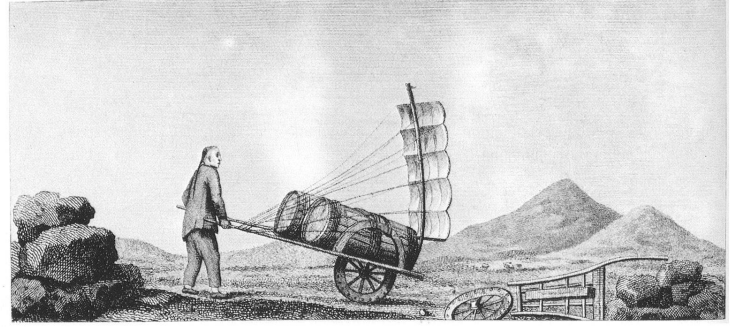




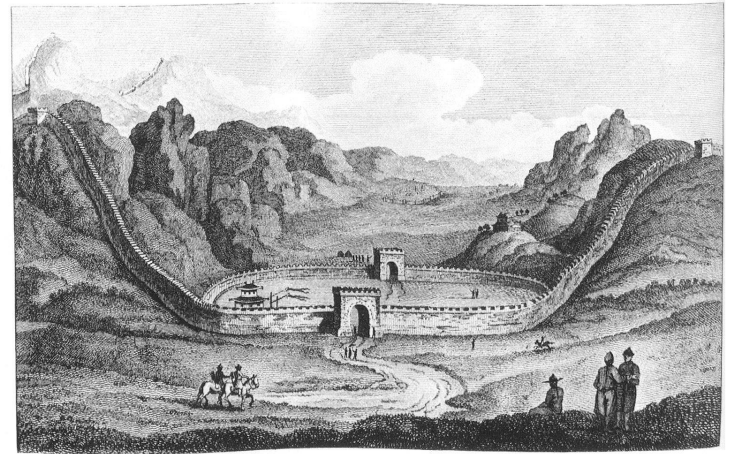
12



13



14



15



ner Bibliothek ein gutes Stück näher kennen. Er begegnet einem gebildeten, kultivierten Mann, dessen Interessen sich weit verzweigt haben.

Die Aufzählung der Malerei und Graphik umfaßt im Verzeichnis 168 Nummern. Hierzu gehören 9 Ölgemälde, 24 Gouachen, an die 100 Kupferstiche, einige Zeichnungen und ein paar Dutzend Steindrucke. Zwei «Eisengüsse» kommen dazu und ein Alabaster («Die heilige Familie in erhabener Arbeit mit Rahmen von grauem Marmor»). Hierauf folgt im Verzeichnis eine weitere, letzte Gruppe, die fünf Positionen umfaßt. Da ist die Rede von Bücherschränken aus Kirschholz, von einer Kupfermünzensammlung und von einer großen Erdkugel (von «anderthalb Pariser Fuß Durchmesser» und einem Kaufpreis von 165 Gulden). Ferner wird ein «acromatisches Perspectiv» angeboten. Dieses verfügt, so erfährt man, über zwei terrestrische und zwei astronomische Einsätze und «zeigt bey heller Witterung 18–20 Stunden weit». Dessen Ankaufspreis wird mit 225 Gulden angegeben. Angefertigt hat es Jos. Michael Bauer, ein Würzburger Mechaniker.

Das Glanzstück der Sammlung ist aber eine «astronomische Maschine», die von dem Würzburger Uhrmacher Manger gebaut wurde. Asbeck hat sie laut Verzeichnis für 1100 Gulden erworben.

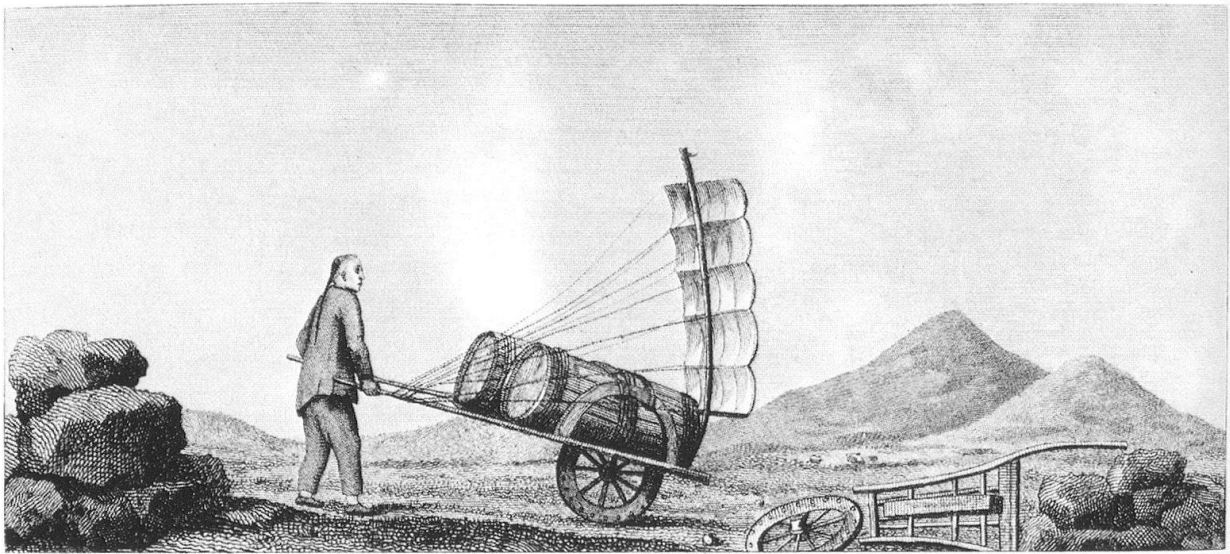
Trotz dieser astronomischen Maschine lag der Schwerpunkt der Versteigerung bei den Büchern. Es werden 524 Titel aufgeführt, das heißt fast genau doppelt so viele, wie die Universität zwei Jahre zuvor von Asbeck gekauft hatte (265 Titel). Die Veranstalter maßen der Auktion Gewicht bei. Das erfährt man aus der Liste der beteiligten Firmen, von denen es heißt, daß sie Aufträge «gegen portofreye Einsendung der Briefe, Gelder und herkömmlichen Provision von 10 Prozent pünktlichst und bestens besorgen» werden. Hierfür sind nicht weniger als 49 Firmen bzw. Verbindungsleute aufgeführt. Auch weiter entfernte Orte fehlen dabei nicht, unter anderen sind Berlin, Bremen, Breslau, Danzig,

Erfurt, Freiburg, Gotha, Hamburg, Leipzig, München, Weimar und Wien genannt.

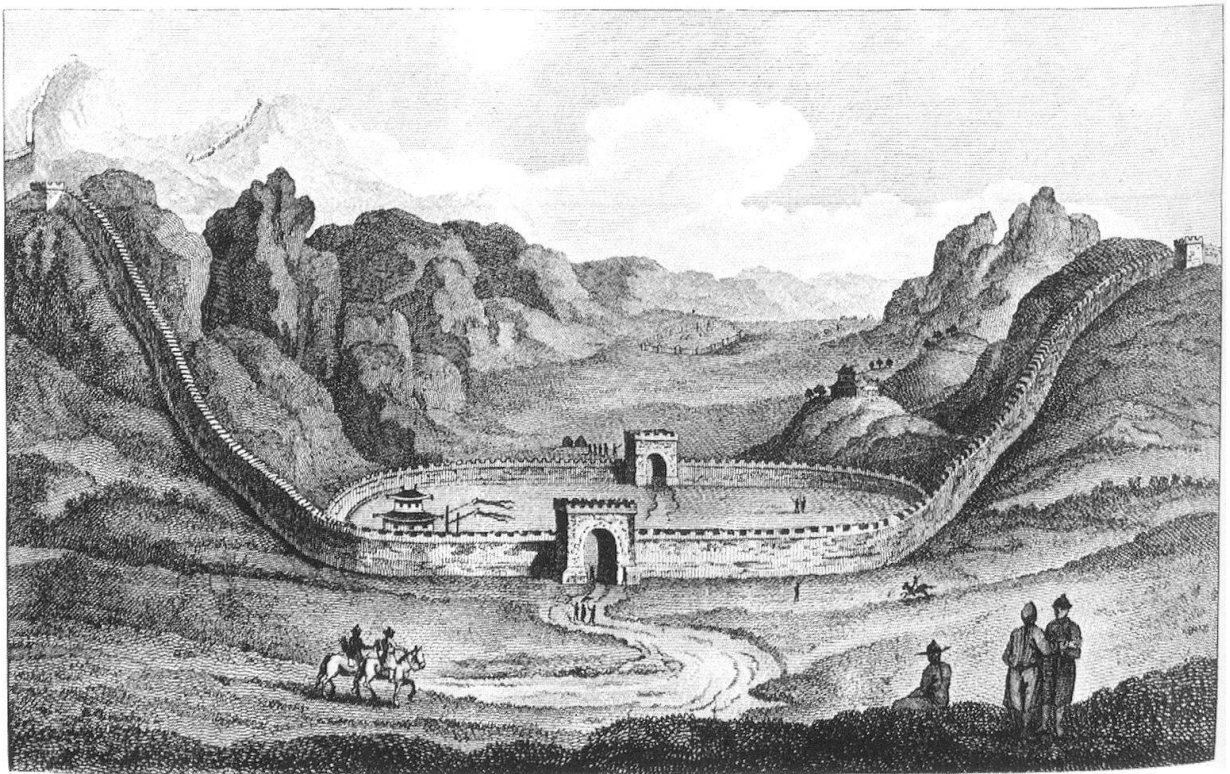
Die von der Universität Würzburg 1824 angekauften und die 1826 durch Auktion in alle Winde verstreuten Bücher des Freiherrn von Asbeck haben eine Bibliothek gebildet. Worin lag deren Schwerpunkt?

Wie schon erwähnt, sind es in erster Linie die hervorragend ausgestatteten und herrlich anzuschauenden Großfoliobände gewesen, die den zeitgenössischen Ruhm der Sammlung Asbeck begründet haben und die von den zahlreichen Interessenten, die in der Wohnung des Freiherrn die Bibliothek benutzen durften, eingesehen worden sind. Ein stattlicher Anteil von ihnen entfällt auf den Sammelschwerpunkt Völker- und Länderkunde. Hierbei herrscht, dem Zeitgeschmack entsprechend, die «Voyage pittoresque» bzw. «Viaggio pittorico» vor. Diese «malerischen Reisen» führten nach Spanien (Asb. 191), in die Toskana (Asb. 192), nach Neapel und Sizilien (Asb. 193), zu den Inseln um Sizilien und nach Malta (Asb. 194), nach Griechenland (Asb. 195), nach Syrien, Phönizien, Palästina und Ägypten (Asb. 196), in die Schweiz (Asb. 198, 199a, 199b, 199c, 225, 226), von Genf nach Mailand (Asb. 200), oder an das Nordkap (Asb. 208a).

Reiseliteratur dominiert: Drei Titel zeigen Weltreisen an: John Turnbull, «Reise um die Welt in den Jahren 1800 bis 1804» (eine Übersetzung aus dem Englischen, Hamburg 1806, Signatur: Asb. 29a), ferner George Vancouver, «Voyage de découvertes à l'Océan pacifique du nord, et autour du monde» (ebenfalls eine Übersetzung aus dem Englischen, Paris 1802, Sig.: Asb. 52), des weiteren Juryi Fedorovič Lisjanskij, «A voyage round the world in the years 1803, 4, 5 + 6 performed by order of ... Alexander I., emperor of Russia in the ship Neva» (vermutlich eine Übersetzung aus dem Russischen, London 1814, Sig.: Asb. 72). Vier Bücher der Sammlung Asbeck berichten von Afrikareisen (Asb. 55, 60, 61, 67), zwei von Amerikareisen (Asb. 66, 71), ein Buch handelt von Australien (Asb. 37). Unter den Asienberichten be-



14



15



treffen zwei Persien (Asb. 56, 68), fünf den Vorderen Orient (Asb. 74, 196, 197, 204, 230) und acht den Fernen Osten (Asb. 31, 53, 54, 56, 57, 58, 59, 222). Deutschland ist viermal vertreten (Asb. 34, 35, 51, 231), die Schweiz siebenmal (Asb. 198, 199a, b, c, 223, 225, 226), Mitteleuropa ferner viermal (Asb. 42, 45, 62, 200), Südeuropa (Asb. 44, 192–194, 201, 224) einschließlich Südost- (Asb. 32, 49a, 64, 69, 195) und Südwesteuropa (Asb. 46, 191) dreizehnmal, Nordeuropa fünfmal (Asb. 30, 70, 75, 206, 208a), Osteuropa zweimal (Asb. 65, 203), Westeuropa achtmal (Asb. 29, 36, 42a, 50, 73, 210, 214, 216).

Den zweiten Bereich, für den sich der Freiherr von Asbeck beim Aufbau seiner Bibliothek besonders interessierte, bilden Prachtausgaben allgemein. Er hat dafür hohe Geldbeträge eingesetzt, nicht nur für den Ankauf, sondern auch für die Einbände der Werke, die wohl alle oder zumindest fast alle den Buchbindern von ihm in Auftrag gegeben worden sind. Er hat dabei auf ein einheitliches Äußeres geachtet: rotes Maroquinleder und Goldprägung bestimmen bei den großformatigen Prachtausgaben das Bild.

In einigen Fällen geht es dabei nicht um das Thema Reisen. Hier sind sieben Vogelbuch-Editionen zu nennen, von denen aber nur gerade zwei erhalten blieben (Asb. 16fo und H. n. f. 51). Leider im Zweiten Weltkrieg zerstört sind die Prachtbände über Affen, die Editionen über Mollusken und jene über Insekten. Außerdem zählen zu diesem Gebiet sieben Pflanzenbücher, von denen noch fünf

Titel vorhanden sind (Asb. 11fo, 13fo, 188, 189, 190). Die übrigen Prachtbände lassen sich nicht mit gleicher Präzision einem bestimmten Gebiet zuordnen. Zahlreiche Titel gehören zum Fach Geschichte, eine der schönsten Ausgaben speziell zur Kulturgeschichte (Giulio Ferrario, «Le costume ancien et moderne ou histoire du gouvernement, de la milice, de la religion . . . de tous les peuples anciens et modernes», Mailand 1815ff., Sig.: Asb. 212). Andere Werke ressortieren beim Fach Kunst und sind Museen gewidmet, wie Fontenai, «Galerie du Palais royal» (Paris 1786–1808, Sig.: Asb. 235), sind auf Architektur bezogen, wie zum Beispiel Jean Charles Krafft, «Recueil d'architecture civile» (Paris 1812, Sig.: Asb. 250) oder beschäftigen sich mit antiker Kunst wie beispielsweise die «Specimens of ancient sculpture, aegyptian, etruscan, greek and roman: selected from different collections in Great Britain» (London 1809, Sig.: Asb. 244).

Fassen wir zusammen. Im Mittelpunkt der Sammlung Asbeck in der Universitätsbibliothek Würzburg stehen die Prachtausgaben, die der Freiherr aus der Buchproduktion seiner Zeit in kritischer Auswahl gesammelt hat. Dabei haben sein Geschmack sicher ebenso wie seine finanziellen Möglichkeiten eine wichtige Rolle gespielt. Da er keinen Wert auf antiquarische Erwerbungen gelegt, sondern sich auf die Neuerscheinungen des In- und Auslandes konzentriert hat, ist mit seiner Sammlung zugleich eine Dokumentation eines bestimmten Sektors der Buchproduktion jener Zeit entstanden.

## GESAMTAUSGABE GUSTAV LANDAUER

Für die im Verlag Lambert Schneider in Heidelberg erscheinende *Gesamtausgabe der Werke und Briefe Gustav Landauers* (1870–1919) werden von den Herausgebern Manuskripte und Briefe von und an Landauer sowie Bildmaterial gesucht. Besitzer oder Personen, die Informationen geben können, werden ge-

ten, Kontakt aufzunehmen mit Prof. Dr. Norbert Altenhofer (c/o Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Gräpfstraße 76, D-6000 Frankfurt am Main) oder mit dem Verlag Lambert Schneider (zuhanden von Gerhard Loos), Postfach 105802, D-6900 Heidelberg.